

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

№ 120

Erscheint wöchentlich dreimal (Montag, Mittwoch, Freitag). Bezugspreis vierteljährlich M. 1.70 ohne und M. 2.00 mit Austr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telephon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Freitag, den 11. Oktober

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile 12 Pfg., für auswärts 20 Pfg., Stellamenzeile 50 Pfg.; bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Rabatt. Druck und Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1918.

Hierzu Sonntagsbeilage Nr. 41.

Erstes Blatt.

Bekanntmachungen.

Sämtliche Pferde-, Ochsen- und Kuhgepännhalter in Rüdesheim, werden aufgefordert, sich Samstag, den 12. d. Mts. vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus Zimmer 9 einzufinden zu wollen, zum Zweck der Besprechung über die Beifuhr von Gerbholz.

Um pünktliches und vollständiges Erscheinen wird ersucht unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos XVIII. Armee-Korps vom 24. April 1917, betreffend Förderung der Holzabfuhr.

Rüdesheim, den 9. Oktober 1918.

Der Bürgermeister: Alberti.

Ausgabe von Rots.

Infolge Beschlagnahme des Gasfasses muß die stundenweise Abgabe von Rots aus dem hiesigen Gaswerk bis auf Weiteres von morgen ab eingestellt werden. Der Kleinverkauf wird vorerst ausgesetzt, kann jedoch nur noch auf Grund der von der städtischen Kohlenstelle ausgegebenen Brennstoffkarten erfolgen.

Die Ausgabe im Kleinverkauf erfolgt künftig nur Dienstag und zwar in Mengen bis zu 3 Zentner.

Die Brennstoffarten hierzu werden (wie bei der Kohlenverteilung üblich) in der städt. Kohlenstelle ausgegeben und zwar jeweils Montags morgens von 10—12 Uhr.

Wie uns von höherer Stelle mitgeteilt wird, sind die in diesem Winter zu erwartenden Mengen an Brennstoffen so gering, daß nur mit monatlicher Zuteilung von insgesamt einigen Zentnern gerechnet werden kann und somit weitgehende Einschränkung der Rots- und Heizstellen notwendig wird.

Wünsche bezüglich der einzelnen Arten von Brennstoffen finden keine Berücksichtigung und empfehlen wir der Bevölkerung, sich nach Möglichkeit allmonatlich mit einer kleinen Menge von Rots zu versorgen.

Rüdesheim, den 10. Oktober 1918.

Die Verwaltung der städtischen Werke:
Kraß.

Stundenweise Absperrung des Gases.

Der Reichskommissar für die Kohlenverteilung hat seit 6 Wochen die Kohlenlieferung an das hiesige städtische Gaswerk vollständig eingestellt. Zur Aufrechterhaltung des Betriebes mußte der im Sommer eingesparte Kohlenvorrat angegriffen werden, der bei dem jetzigen ganz außergewöhnlich hohen Verbrauch in aller Kürze aufgebraucht sein wird. Unserem mehrfachen dringenden Ersuchen, größtmögliche Sparsamkeit zu üben, sind unsere Abnehmer leider nicht nachgekommen. Sie wurden bis jetzt in keiner Weise im notwendigsten täglichen Bedarf beschränkt, der neben vorgenommene Vergleich der letzten Aufnahme läßt jedoch erkennen, daß in den meisten Haushaltungen nicht nur der notwendige Bedarf in Anspruch genommen, sondern trotz der androhten Maßnahmen mit dem Gas geradezu verschwenderisch umgegangen wird.

Sofort unserem nochmaligen dringenden Ersuchen, den Gasverbrauch in Haushalt, Küche und Gewerbebetrieb auf das allernotwendigste zu beschränken, nicht von jedem Einzelnen sofort Rechnung getragen wird, sieht sich die Verwaltung außer Stande, die drohenden Folgen weiterhin abzuwenden und gezwungen, schon in den allernächsten Tagen die Gasab-

gabe nur auf mehrere Stunden des Tages zu beschränken, da für die jetzige volle Abgabe der Kohlenbestand in keiner Weise ausreicht.

Die seither drohende Erhebung der Aufgelber bleibt leider gleichfalls weiterbestehen.

Rüdesheim, den 10. Oktober 1918.

Die Verwaltung der Städt. Werke:
Kraß.

Die Mitglieder der hiesigen Feuerwehr auch die dazu Verpflichteten, werden hiermit zu einer Übung auf Sonntag, den 13. Oktober, vormittags 8 Uhr, an das hiesige Spritzenhaus geladen. Arm-binden sind anzulegen.

Rüdesheim, den 10. Oktober 1918.

Der Brandmeister: L. Bruns.

Das Fleisch wird morgen Samstag, den 12. Oktober wie folgt verkauft:

1. bei Leopold Rüdes:

Bezirk 10 u. 11	7 1/2—8 1/2 Uhr vormittags
" 12 u. 14	8 1/2—9 1/2 "
" 1	9 1/2—10 1/2 "
" 2 u. 3	10 1/2—12 "
" 4	1—2 " nachmittags
" 5 u. 6	2—3 "
" 7 u. 8	3—4 "
" 9	4 1/2—5 "

2. bei Jean Dös:

Bezirk 25 u. 13	von 7 1/2—8 1/2 Uhr vormittags
" 15	8 1/2—9 1/2 "
" 16 u. 17	9 1/2—10 1/2 "
" 18 u. 26	10 1/2—12 "
" 19	1—2 " nachmittags
" 20 u. 21	2—3 "
" 22 u. 23	3—4 "
" 24	4 1/2—5 "

Es entfallen 165 Gramm auf den Kopf Erwachsener, Kinder die Hälfte. Von der Fleischkarte werden 7 resp. 3 Abschnitte abgetrennt. Vorzugskarten erhalten 200 Gr. und werden 10 Abschnitte abgetrennt.

Es wird streng darauf geachtet, daß die Bezirke zur festgesetzten Zeit ihr Fleisch abholen.

Am Samstag, den 12. d. Mts. erhalten frische Würst:

1. bei Leopold Rüdes:

Bezirk 5 u. 8	von 6—7 Uhr abends
" 9 u. 10	von 7—8 Uhr abends

2. bei Jean Dös:

Bezirk 4 u. 6	von 6—7 Uhr abends
" 7	von 7—8 Uhr abends

Es entfällt ein Anteil von 125 Gramm auf den Kopf der Erwachsenen, Kinder die Hälfte.

Alle Bezugsscheine müssen Samstag bis 12 Uhr abgeholt sein, mittags geschlossen.

Rüdesheim, den 11. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Der deutsche Generalstab meldet:

Großes Hauptquartier, 9. Okt. (28. 21. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Cambrai und St. Quentin ist die Schlacht von neuem entbrannt. Unter Einsatz gewaltiger Artilleriemassen und unter Zusammenfassung von Panzern und Fliegergeschwadern griff der Engländer im Verein mit Franzosen und Amerikanern unsere Front von

Cambrai bis St. Quentin an. Auf dem nördlichen Angriffsfügel war der Ansturm des Feindes nach hartem Kampf gegen Mittag westlich der von Cambrai auf Bohain führenden Straße gebrochen. In den Abendstunden sind hier erneute Angriffe des Feindes gescheitert. In beiden Seiten der in der Richtung Le Chateau führenden Römerstraße gelang dem Gegner ein tieferer Einbruch in unsere Linien. Wir fingen seinen Stoß in der Linie Valenciennes—Esincourt und westlich von Bohain auf. Auf dem Südfügel des Angriffes konnte der Gegner nur wenig Gelände gewinnen. Die südliche von Montrehain kämpfenden Truppen schlugen alle Angriffe des Feindes in ihrer vorderen Infanteriestellung ab. Durch den Einbruch in der Mitte der Schlachtfrent in ihrer Flanke bedroht, mußten sie am Abend ihren Flügel an den Westrand von Fresnoy-le Grand zurücknehmen. In der Champagne nahmen Franzosen und Amerikaner zwischen der Snippe und westlich der Aisne unter großer Kraftanstrengung ihre Angriffe wieder auf. Auch sie erstrebten nach aufgefundenen Verfehlern erneut den Durchbruch durch unsere Front. Nur beiderseits von St. Etienne brach der Feind in unsere Linie ein. Ein in den Nachmittagsstunden angelegter Gegenangriff warf den Feind hier wieder zurück. An der übrigen Front sind die Angriffe des Feindes völlig gescheitert. Verheerende Einbruchstellen wurden im Gegenteil wieder gesäubert. Teilangriffe an der Aisne und sehr heftige Angriffe der Amerikaner am Ost- und des Argonnerwaldes und im Ailetal wurden abgewiesen. Auf dem Ostufer der Maas griff der Feind zwischen Brabant und Ornes nach harter Artilleriewirkung an. Der im Wald von Consenvoye andrängende Gegner wurde sofort zum Stehen gebracht. An der übrigen Front schlugen wir ihn vor unseren Kampflinien ab.

Abendbericht

Berlin, 9. Okt. (28. 21. Amtlich.) An der Schlachtfrent zwischen Cambrai und St. Quentin haben wir rückwärtige Stellungen bezogen und damit auch Cambrai geräumt. Teilangriffe in der Champagne. Auf beiden Ufern der Maas haben sich erneute Angriffe des Feindes entwickelt.



Jeder Taler ist ein Rekrut.
Die Reichsbank lehrt ihn
gegen den Feind
marschieren.

Darum zeichnet!

Großes Hauptquartier, 10. Okt. (28. 21. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Auf dem Schlachtfeld zwischen Cambrai und St. Quentin nahmen wir rückwärtige Stellungen ein. Cambrai wurde von uns geräumt. Durch erfolgreiche, von Panzern unterstützte Gegenangriffe, die uns am Abend des 8. Oktober wieder in den Besitz von Seranvillers und der Höhen beiderseits von Esnes brachten, haben in erster Linie bayerische und rheinische Regimenter sowie Truppen der deutschen Jägerdivision die Lösung vom Gegner wesentlich erleichtert. Im Laufe des gestrigen Tages ist der Feind beiderseits der Römerstraße in Richtung Le Chateau mit starken Kräften gefolgt. Unsere Vortruppen wehrten seine hier in Verbindung mit Panzern angelegte Kavallerie ab. Stärkeren Infanterieangriffen wichen sie schrittweise kämpfend auf ihre neuen Stellungen aus. Am Abend stand der Feind östlicher Linie Veriry—Buzancy—Bohain.

In der Champagne wurden feindliche Teilangriffe beiderseits von St. Etienne abgewiesen. Zwischen den Argonnen und dem Rücken von Ornes brach der Amerikaner am östlichen Maasufer in Verbindung mit Franzosen erneut zu einheitlichem Angriff vor. Am Rande der Argonnen scheiterten sie unter schweren Verlusten für den Gegner. Cornay, in das der Feind eindrang, wurde wiedergewonnen. Der Hauptstoß der zwischen Aire und Maas geführten Angriffe war gegen Sommerance und Romagne gerichtet. Beide Orte blieben nach wechselvollem

Kampf in unserer Hand. Den über Romagne und östlich davon bis Ennel vordringenden Feind warfen badiſche Regimenter wieder zurück.

Auf dem östlichen Maasufer schlugen wir den Feind bei und östlich von Sivry ab und nahmen Sivry, das vorübergehend verloren ging, wieder. Nordwestlich und östlich von Beaumont ist der Ansturm des Gegners vor den Linien österrcich-ungarischer Jäger und rheinischer Regimenter gescheitert.

Abendbericht

Berlin, 10. Okt. (B. V. Amtlich.) Vor unseren neuen Stellungen an der Schlachtfront östlich von Cambrai und St. Quentin und auf beiden Maasufnern sind feindliche Angriffe gescheitert.

Berlin, 10. Okt. Am 7. Oktober ist ein zweiter Gefechtsballon auf Schweizer Gebiet von einem Flieger einer deutschen Jagdflieger verfeuert in Brand geschossen worden. Der Offizier, der sich zur Beobachtung in der Gondel befand, ist bedauerlicherweise dabei ums Leben gekommen. Die deutsche Regierung hat der Schweizer Regierung zu dem Unfall ihre Entschuldigung und ihr aufrichtiges Bedauern ausdrücken lassen und sich bereit erklärt, in jeder Beziehung Entschädigung zu gewähren.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 9. Okt. (B. V. Amtlich) wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. Das italienische Artilleriefeuer erfuhr an der ganzen Gebirgsfront eine beträchtliche Steigerung. Im Daonetal, an der Etsch und unmittelbar östlich der Brenta kam es zu Infanteriekämpfen, die für uns günstig verliefen. — Balkan-Kriegsschauplatz. In Albanien sind die Franzosen und Serben in das von uns geräumte Et-Dassan eingedrungen. Im südlichen Albanien keine besonderen Ereignisse. — Westlicher Kriegsschauplatz. In den gestrigen schweren Abwehrkämpfen bei Verdun nahmen die österreichisch-ungarischen Truppen des Feldmarschall-Lieutnants Mehaer rühmlichen Anteil.

Wien, 10. Okt. (B. V. Amtlich) wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. Stellenweise lebhaftere italienische Erkundungstätigkeit. — Balkan-Kriegsschauplatz. Am Skumbi Scheiterter der Übergang italienischer Reiterabteilungen. Nordwestlich und nördlich von Leskovac haben sich Kämpfe entwickelt. Hinter unserer Front wurden serbische und montenegrinische Banden ausgerieben. — Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich von Verdun bei Beaumont schlugen unsere Jäger im Verein mit rheinischen Regimentern schwere Aufstürme siegreich zurück.

In Erwartung der Antwort

Washington, 8. Okt. (B. V.) In einer heute vom Staatssekretär dem schweizerischen Geschäftsträger übergebenen Note heißt es:

„Ehe er auf das Ansuchen der Kaiserlich deutschen Regierung antwortet, und damit die Antwort so aufrichtig und gradlinig erteilt wird, wie die wichtigen Interessen, die darin eingeschlossen sind, erfordern, hält der Präsident der Vereinigten Staaten es für notwendig, sich des genaueren Sinnes der Note des Reichskanzlers zu versichern. Meint der Reichskanzler, daß die Kaiserlich deutsche Regierung die Bedingungen, die vom Präsidenten in seiner Botschaft vom 8. Januar und in den fol-

genden Botschaften niedergelegt worden sind, annimmt, und daß der Zweck beim Eintritt in die Diskussion nur der sein würde, sich über die praktischen Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen? Der Präsident der Vereinigten Staaten fühlt sich verpflichtet, zu dem Vorschlag eines Waffenstillstandes zu erklären, daß er sich nicht berechtigt fühlen würde, den Regierungen, mit denen die Regierung der Vereinigten Staaten gegen die Mittelmächte verbunden ist, einen Waffenstillstand vorzuschlagen, solange die Heere dieser Mächte auf ihrem Boden stehen. Der ganze Glaube bei jeder Diskussion würde offensichtlich von der Zustimmung der Mittelmächte abhängen, sofort die Truppen überall aus dem besetzten Gebiet zurückzuziehen. Der Präsident glaubt auch zu der Frage berechtigt zu sein, ob der Kanzler nur für diejenigen Gewalten des Reiches spricht, die bisher den Krieg geführt haben. Er hält die Antwort auf diese Frage von jedem Standpunkte aus für außerordentlich wichtig.“

Zusatz des Wolffschen Telegraphen-Bureaus: Die Antwort des Präsidenten Wilson liegt hier in einem amtlichen Text noch nicht vor. Eine genaue Prüfung des Wortlautes ist vorerst noch nicht möglich. Immerhin ergibt sich aus dem Text, daß weitere Erklärungen von Seiten der deutschen Regierung notwendig sein werden. Dazu sind sorgsame Erwägungen der Regierung erforderlich. Die Antwort auf die Schlussfrage des Präsidenten ist durch die Rede des Präsidenten Fehrenbach in der Reichstags-Sitzung vom 5. d. M. gegeben, der im Namen des deutschen Volkes und des Reichstages erklärte, daß der Reichstag das Friedensangebot billigte und sich zu eigen machte.

Berlin, 10. Okt. Die „Germania“ glaubt der Hoffnung Raum geben zu dürfen, daß die Morgenröte des Friedens im Anzuge ist. Die Tatsache, daß Wilson das deutsche Friedensangebot ganz anders behandelt als noch vor wenigen Wochen das österreichisch-ungarische, gibt ihr zu dieser Auffassung Berechtigung. Wer aus den auswärtigen Zeitungen die öffentliche Meinung oder Stimmungsmache in der Union sowie in England und Frankreich lenke, werde Wilson seine Unabhängigkeit und Selbstständigkeit als hohes Verdienst anrechnen. Natürlich seien wir noch sehr weit von einer Verständigung. Eines ist sicher, schreibt das Blatt, nämlich daß dem Deutschen Reiche sein Besitzstand unter allen Umständen gewahrt sein muß und daß jetzt seine Heere ihm hierin die einzige Sicherheit bieten. — Das „Berl. Tageblatt“ sagt: Es muß so klar als möglich werden, daß die alten und die neuen Gewalten bei jedem Schritt völlig einig sind. Mit Genugtuung läßt sich aus Äußerungen in konservativen Blättern feststellen, daß auch in konservativen Kreisen die Aufgaben der Stunde in ihrer ganzen Bedeutung erkannt werden. Damit erhält der Friedensschritt der neuen Regierung auch im Auslande ein verstärktes Gewicht. — Die „Kreuzzeitung“ sagt: Es ist das erste Mal, daß auf ein Friedensangebot der Mittelmächte eine nicht von vornherein ablehnende Antwort erfolgt. Deshalb liegt keine Veranlassung vor, nun etwa optimistisch in die Zukunft zu schauen. Wir müssen entscheiden zwischen den Antworten auf unser Friedensangebot und auf unseren Waffenstillstandsvorschlag. Man wird abwarten müssen, wie sich die Oberste Heeresleitung stellt. Aus dem Text des Schreibens von Lansing geht nicht hervor, ob Wilson gewillt ist zu verhandeln ohne daß ein Waffenstillstand abgeschlossen wird. Jedenfalls hat er dies nicht gesagt. Uns scheint der Fall sehr gut denkbar, ohne Waffenstillstand in

Verhandlungen einzutreten. — Die „Morning Post“ meint, es sei falsch, von irgendwelchen Gewalten zu sprechen, die diesen Krieg geführt haben, in dem Sinne und in der Absicht, daß sie im Gegensatz zum deutschen Volke gebracht werden sollen. — Der „Vorwärts“ spricht von günstigen Aussichten für den Frieden und hebt gegenüber ungeduldigen Erwartungen hervor, daß von der Antwort auf die drei Rückfragen Wilson unmittelbar die weitere Haltung Wilsons abhängen wird, nicht aber die der mit ihm verbündeten Ententemächte. Die franke Welt gleicht in diesem Augenblick einem Genesenden, dem die Hoffnungssonne freundlich durchs Fenster blickt. — In der „Nordd. Allgem. Ztg.“ wird gesagt: Herr Wilson hat als Staatsoberhaupt und als Mitglied einer Koalition eine starke politische Verantwortung schon an sich zu tragen; das Suchen der Mittelmächte hat diese noch erhöht und ihm die schwere Verantwortung für die Friedensfrage schließlich überantwortet. Die Antwort auf die erste Frage Wilsons kann schon in der halbamtlichen Mitteilung erblickt werden, daß die deutsche Regierung und die Mehrheit des Reichstages das gesamte Wilsonsche Programm als Ausnahme und Einschränkung als Grundlage für den Frieden angenommen haben. In der dritten Frage ersucht Wilson um Aufklärung darüber, in wessen Auftrag und Namen der Kanzler geantwortet habe. Die Antwort hierauf sei in der Rede des Reichstagspräsidenten enthalten. Die zweite Frage des jetzt zu fassenden Entschlusses sei groß, daß man der gewissenhaftesten Prüfung durch alle verantwortlichen Stellen sicher sein dürfe. Wie auch immer die Entscheidung falle, möge, so müsse das deutsche Volk sich bewußt bleiben, daß die Männer, die aufgrund genauer Kenntnis aller Tatsachen ihren Spruch fällen, ein anderes Interesse vertreten, als das deutsche Volkes Wohl und Zukunft zu wahren und sichern.

Berlin, 9. Okt. Heute nachmittag um 6 Uhr traten unter dem Vorsitz des Reichskanzlers die Staatssekretäre zu einer Ministerkonferenz zusammen auf Grund der Reutersmeldung — denn die offizielle Antwort auf diplomatischem Wege liegt noch nicht vor — über die Fragen Wilsons zu beraten. Es ist selbstverständlich, daß bei dieser Beratung die berufenen militärischen Sachverständigen beteiligt sind.

Berlin, 10. Okt. Die Staatssekretäre, die sich bereits gestern in einem Ministerrat unter dem Vorsitz des Reichskanzlers mit der Wilsonschen Antwort befaßt haben, sind heute zu einer Besprechung zusammengetreten. Der Beschluß der Reichsleitung ist bis jetzt noch nicht erfolgt, aber da es sich um einen ernsten Friedensschritt der neuen Regierung handelt, darf man schon jetzt als sicher annehmen, daß dem Präsidenten Wilson auf seine drei Punkte eine Antwort entworfen wird, und zwar mit derselben Bescheidenheit, mit der Wilson auf unsere erste Note geantwortet ist. Daraus ergibt sich auch, daß die Antwort besteht, die eingeleiteten Besprechungen über die Möglichkeit eines Friedensschlusses weiterzuführen.

Berlin, 11. Okt. Laut „Berl. Volksstimme“ die Note, mit welcher die deutsche Regierung die Rückfragen des Präsidenten Wilson zu beantworten gedenkt, im wesentlichen fertiggestellt, natürlich die Möglichkeit von Abänderungen zum Augenblick der Abfassung bestehen bleibt. Die Abfassung kann erst erfolgen, wenn der offizielle Text der Wilsonschen Fragen in Berlin vorliegt.

Stürmische Wogen

Kriminal-Roman von Karl von Niegertstein.

71

(Nachdruck verboten.)

„Wer ist dieser Mann?“ fragte eine leise, flüsternde Stimme.

„Wer er ist?“ schrie da Walter auf. „Der Mann ist es, von dem ich eben gesprochen. Der der mich um mein ganzes Lebensglück gebracht hat. Der — Bruder meiner Frau!“ Und wieder sank er in seinen Stuhl zurück und begrub laut schluchzend sein Gesicht in seine Hände...

3. Kapitel

Hans Heide liebte es, die Leute zu blaffen. Es war daher ganz nach seinem Sinn gewesen, als Rätke Fiedl Herrn von Walter die Identität seiner Person auf den Kopf zusagte.

Ihm selber mußte es jetzt, nach dem, was er von Walter gehört hatte, sehr leicht werden, Herrn von Ramingen durch seine „Allwissenheit“ in Verblüffung zu setzen. Und so trat er denn bei dem Wartenden mit den Worten ein: „Ach, Herr von Ramingen, es freut mich um so mehr, Sie bei mir zu sehen, als ich Sie ja mit aller Bestimmtheit erwartet hatte.“

„Sie... mich...?“ fragte Ramingen mit dem Ausdruck seines maßlosen Staunens. In dem Hans Heide seinen schönsten Triumph fand.

„Allerdings. Ich mußte mir ja doch sagen, daß ein Mann wie Sie sich selbst in einem Falle, der so klar liegt wie hier, auf die Polizei nicht verläßt. Es muß Ihnen daran liegen, daß der Schuldige seiner Strafe in keinem Falle entgehe. Ich teile Ihre Ansicht darüber vollkommen. Und da ich das tue, hatte ich das Recht, Ihren Besuch zu erwarten. Mein Ruf gibt es mir, und — Sie sehen, ich habe mich nicht getäuscht.“

Dabei lud er mit einer Handbewegung Herrn von Ramingen ein, sich zu setzen.

„Ich... ich weiß wirklich nicht...“ sagte dieser, der Einladung wie mechanisch Folge leistend, „wovon Sie eigentlich sprechen.“

„Mein Gott!“ rief Heide in gut gespielter Erstaunen. „Wovon denn sonst, als von dem Morde an Frau von Walter. Das ist doch so klar, wie's Amen im Gebet.“

„Ja... aber... wo... woher...“ „Woher ich das weiß? Erlauben Sie mir, wenn ich solche Sachen nicht wüßte, könnte ich meinen Beruf am liebsten aufgeben“, sagte er mit jener edlen Frechheit, die immer zu imponieren pflegt und auch hier ihre Wirkung natürlich nicht versah. „Ihre Verwandtschaft zu Frau von Walter...“

Bei diesen Worten machte Ramingen eine Bewegung des Schreckens, die Heide aber durchaus in der Fortsetzung seines Satzes nicht hinderte. Im Gegenteil, er wiederholte noch

einmal: „Ihre Verwandtschaft zu Frau von Walter konnte jedem verborgen bleiben, aber doch nicht mir.“

„Sie... wissen... also?“ harrte Heide von Ramingen wie entsetzt.

„Alles“, sagte Heide so kühl, wie man es nur bei einer ganz selbstverständlichen Sache zu tun pflegt. „Und so ist es mir denn auch klar“, fuhr er nach einer kleinen Ausrufpause fort, die die Wirkung seiner Worte noch bedeutend erhöhte, „daß Ihnen daran liegen muß, daß die Mordtat nicht nur aufgeföhrt werde, was sie ja im Grunde schon ist, sondern auch, daß der Mörder ergriffen und für seine Tat zur Rechenschaft gezogen werde. Ist es nicht so?“

„All... er... dings.“

„Nun denn, das kann natürlich geschehen. Und seien Sie versichert, mir entgeht der Mörder nicht. Es ist so gut, als ob ich ihn schon hätte, und Herr von Walter...“ — „Sie halten also auch Herrn von Walter für den Täter?“

„Dabei ich das gesagt? Ich glaube nicht. Tatsächlich aber läßt sich nicht leugnen, daß er mit der Tat in Zusammenhang gebracht werden muß.“

„Ich habe den Beweis dafür, daß er der Täter ist.“ — „Oh!“

Berlin, 9. Okt. (M. B. Amtlich.) Der erste Generalquartiermeister General Lubendorff ist aus dem Großen Hauptquartier zu Besprechungen in Berlin eingetroffen.

Berlin, 11. Okt. Der „Berl. Lokalan.“ meldet: Eine Entscheidung der deutschen Regierung über die Beantwortung der Wilsonnote war auch bis in die gestrigen Abendstunden noch nicht erfolgt, und ob mit ihr heute zu rechnen ist, hängt davon ab, ob die leitenden Stellen in den Besitz des amtlichen Wortlautes der Wilsonschen Rückfragen gelangten. Wie wir hören, war auch der Schweizer Regierung der offizielle Text der Note gestern noch nicht zugegangen, was vermutlich auf Störungen zurückzuführen ist, die auf dem Wege zwischen Absender und Empfänger zu suchen sind. Solange dieser Umstand fortdauert, ist es für Deutschland natürlich nicht möglich, die endgültige Antwort an Wilson zu bestimmen.

Basel, 10. Okt. Reuter berichtet aus London: In einem Interview erklärte Lord Lansdowne, daß die Note des Prinzen Max von Baden an Präsident Wilson von einem aufrichtigen Friedenswunsch eingegeben worden sei. Lord Lansdowne ist der Ansicht, daß die in der Antwort Wilsons gestellten Bedingungen vernünftig seien. Zu dem Waffenstillstandsgebot äußerte Lord Lansdowne, es sei durchaus unmöglich, den Feldzug zu unterbrechen, der mit Erfolg an allen Fronten verlaufe, da dies dem Feinde erlauben würde, Atem zu schöpfen und seine Widerstandskraft zu stärken. Deutschland müsse Garantien geben, wie sie von Wilson verlangt worden seien.

Die Reform in Deutschland.

Berlin, 9. Okt. (M. B.) Wie wir hören, ist der Kriegsminister, General der Artillerie von Stein, auf seinen Wunsch von seinem Amt als Staats- und Kriegsminister entbunden worden. Gleichzeitig ist er zum Chef des Feldartillerie-Regiments Nr. 23 ernannt worden. Ueber seine weitere Verwendung ist Bestimmung noch nicht getroffen. Zu seinem Nachfolger ist Generalmajor Scheuch unter Beförderung zum Generalleutnant bestimmt.

Der neue Kriegsminister ist geborener Elsässer. Er ist als Sohn eines Oberlandesgerichts-Präsidenten in Schleißstadt geboren und hat eine schnelle militärische Karriere hinter sich. Als Hauptmann kam er zum ersten Male ins Kriegsministerium, dem er lange Jahre angehört hat. Er war der erste bürgerliche Offizier, der bei der Garde-Regimentskommandeur wurde. Bei Ausbruch des Krieges war er Direktor des Zentraldepartements im Kriegsministerium, hat während des Krieges eine Division im Felde geführt und wurde, nachdem General Gröner aus seinem Amte gedrängt worden war, Chef des Kriegsamtes. Vielfach ist auch daran gedacht worden, den General Gröner an die Spitze des Kriegsministeriums zu stellen. Dem stand aber entgegen, daß Gröner württembergischer General ist.

Der Rücktritt des Kriegsministers war eine notwendige Folge der politischen Verhältnisse. Herr v. Stein, geboren am 13. September 1854 als Sohn eines Pfarrers in Weidenstadt in Sachsen, gehört seit 1875 dem Offizierkorps an. Den größten Teil seiner militärischen Laufbahn ist er im Generalstab tätig gewesen, 1908 wurde er dort Oberquartiermeister, 1912 erhielt er das Kommando der 41. Division. Bei Ausbruch des Krieges wurde er Generalquartiermeister und verfasste die Tagesberichte der ersten Kriegswochen. Dann erhielt er im September 1914 die Führung eines Korps an der Westfront, das unter ihm sich in den Kämpfen an der Somme hervortat. Am 29. Oktober 1918 wurde er zum Kriegsminister ernannt. In diesem Amte ist er namentlich um die Vereinigung und Vereinheitlichung des Betriebes bemüht gewesen. Zu Konflikten mit dem Reichstage kam es wegen der Beschwerden über die „Aufklärungsagitation“ im Meer.

Berlin, 9. Okt. Der vom Reichskanzler in seiner Programmrede angekündigte Befehl des Kaisers an die stellvertretenden Kommandierenden Generale zur Milderung der Härten des Belagerungszustandes, gegeben ist auf Grund der eingehenden Besprechungen, die am Sonntag in dem neuen Ministerrat stattgefunden haben, und auf Grund des Vortrages, den daraufhin der Reichskanzler am Montag dem Kaiser in Potsdam gehalten hat, nunmehr ergangen. Danach haben sich die stellvertretenden Kommandierenden Generale in allen nicht rein militärischen Angelegenheiten, als besonders auf dem Gebiete der Zensur, des Vereins- und Versammlungswesens mit dem zuständigen Oberpräsidenten in Verbindung zu setzen und mit diesem das Einvernehmen herzustellen. Wenn ein Einvernehmen nicht zu erzielen ist, so muß die Angelegenheit dem Obermilitärbefehlshaber in der Heimat, der bekanntlich der Kriegsminister ist, vorgelegt werden, und der Kriegsminister entscheidet, wie die „B. Z.“ am Mittwoch feststellte, auf Grund der Weisung des Reichskanzlers selbst. Damit ist in allen Zensurangelegenheiten und für das Vereins- und Versammlungswesen die volle Verantwortlichkeit des Reichskanzlers vor dem Parlament gegeben.

Berlin, 9. Okt. Es ist anzunehmen, daß die beabsichtigte Ernennung von parlamentarischen Unterstaatssekretären nunmehr bald erfolgen wird. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. David wird

als Unterstaatssekretär in das Auswärtige Amt eintreten und sein Fraktionsfreund, der Gewerkschafter Robert Schmidt, ist als Unterstaatssekretär für das Reichswirtschaftsamt in Aussicht genommen. Der fortschrittliche Abgeordnete Konrad Haubmann, der seit langem dem Reichskanzler Prinzen Max politisch nahesteht, soll in die Reichskanzlei berufen werden. In welcher Form das geschehen wird, ob als weiterer Staatssekretär oder als Unterstaatssekretär, ist noch nicht entschieden.

Berlin, 9. Okt. Die Neuordnung der Reichsverwaltung durch Berufung einer Reihe neuer Staatssekretäre und die Errichtung eines Reichsarbeitsamtes macht die Vorlegung eines weiteren Nachtragssetats zum Reichshaushaltsplan notwendig. Die Ressorts verwaltdenden Staatssekretäre beziehen 30 000 Mark Gehalt und 14 000 Mark Repräsentationskosten und haben Anspruch auf freie Wohnung; nur der Staatssekretär des Auswärtigen hat ein um 3000 Mark höheres Gehalt. Die neuernannten Staatssekretäre ohne Ressorts werden aller Wahrscheinlichkeit nach die gleichen Bezüge wie die übrigen Staatssekretäre erhalten und dazu noch die Entschädigung für die nicht vorhandene Dienstwohnung, die sich wohl für jede Stelle bis zu 20 000 Mark belaufen wird; in dieser Weise ist auch die Wohnungsentschädigung berechnet. Für den Fall, daß der bisherige Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums zum Präsidenten des Staatsministeriums ernannt werden sollte und die Vizepräsidentenstelle im Hauptamte unbesetzt bleiben würde, erübrigten sich Nachforderungen. Dem Präsidenten und Vizepräsidenten stehen 36 000 Mark Gehalt und 18 000 Mark Aufwendungsgelder sowie freie Dienstwohnung oder entsprechende Entschädigung zu. Der Stellvertreter des Reichskanzlers bezieht 36 000 Mark Gehalt und 14 000 Mark Repräsentationskosten und hat Anspruch auf freie Wohnung mit Geräteausrüstung.

Berlin, 9. Okt. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen v. Dallwitz hat nunmehr die erwartete Entlassung erhalten. Dallwitz, der früher preussischer Minister des Innern war, war ein starrer Befürworter der preussisch-konservativen Auffassung und hat sich jederzeit gegen eine Autonomie Elsaß-Lothringens und für den Anschluß Elsaß-Lothringens an Preußen ausgesprochen. Durch die Anfechtung des Reichskanzlers, daß die Reichslande volle Autonomie erhalten sollen, war das Ausscheiden des Herrn v. Dallwitz ohne weiteres gegeben.

Berlin, 10. Okt. Die Verhandlungen der Mehrheitsparteien in der Regierung über die Weiterbehandlung der preussischen Wahlrechtsfragen sind so weit gediehen, daß mit einiger Wahrscheinlichkeit ein Vergleich zustande kommen wird, dem auch die Sozialdemokraten zustimmen dürften. Vor allem dürfte die Alterszuzählung fallen gelassen worden sein.

Berlin, 8. Okt. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Auch in diesem Jahr wird vom 1. November ab eine Erhöhung der Familienunterstützungen mit Rücksicht auf die Teuerungsverhältnisse erfolgen. Der Mindestsatz der Familienunterstützung beträgt für Ehefrauen 20 Mark, für Kinder sowie für sonstige unterstützungsberechtigte Personen 10 Mk. Zu diesem Satz werden auf Grund der Bundesratsverordnung vom 2. November 1917 bereits seit 1. November 1917 Erhöhungen bis zu 5 Mk. aus Reichsmitteln, je nach dem Beschluß der einzelnen Lieferungsverbände an jeden Unterstützungsberechtigten bezahlt. Eine vom Bundesrat jetzt angenommene Verordnung sieht eine weitere Erhöhung der bisher gewährten Sätze abermals bis zu 5 Mark vor. Die Beschlußfassung auch über die neu zu gewährende Erhöhung ist den Lieferungsverbänden überlassen.“

Die Haltung des Zentrums

Bei Beratung des Programms der Mehrheitsparteien in der Zentrums-Fraktionsitzung am 2. Oktober 1918 wurde im Namen eines Teiles der Fraktion folgende Erklärung abgegeben, die, nachdem sie an anderer Stelle veröffentlicht ist, hier wiedergegeben sei:

1. Niemand von uns wird sich dem außerordentlichen Ernst der Lage und der Notwendigkeit, ihr gewisse Opfer zu bringen, verschließen. Der gegenwärtige Augenblick verbietet es, zu den einzelnen Punkten des vorgelesenen Programms kritische Stellung zu nehmen. Doch soll das Schweigen keine Billigung aller Punkte bedeuten.

2. Wir bedauern die Ausschaltung der rechtsstehenden Parteien, welche hauptsächlich auslandspolitisch wie innerpolitisch bedeutsam ist, da sie die dringend nötige Einheit der Front nicht nur nicht herstellt, sondern anscheinend mit Vorbedacht durchbricht und dem Prinzip der nationalen Verteidigung widerspricht.

3. Andererseits lassen die Verhandlungen, sowie die enge dauernde Verbrüderung mit der Sozialdemokratie und die weitgehende Unterwerfung unter ihre erfahrungsgemäß stets wachsenden Forderungen, Ansehen und programmatische Ziele unserer Partei als gefährdet erscheinen.

Finnlands neuer König.

Helsingfors, 10. Okt. Prinz Friedrich Karl von Hessen ist gestern vom Landtag, zum König von Finland gewählt.

Warum dürfen wir vertrauen?

Immer wieder hat unser Hindenburg durch die Tat und durch gelegentliche Äußerungen dem deutschen Volke und der Welt gezeigt, daß die Schwächung der Kampfkraft der Feinde bis zur Ohnmacht, unter möglicher Schonung unserer eigenen Kampfkraft, das Ziel seiner erfolgreichen Kriegsführung ist. Das war der Sinn seiner ruhmvollen Feldzüge im Osten, das ist die Aufgabe der ungeheuren Schlachtbandlungen im Westen, gleich ob dieselben in Vorstößen oder in rückwärtigen Bewegungen bestanden haben oder bestehen!

Ungeheuer sind insbesondere die Verluste, welche unseren an Waffen des Materials und der eingesehten Truppen weit überlegenen Feinden die großen Bewegungskämpfe der letzten Wochen gebracht haben. Ausichtslos ist ihr Beginnen: Die immer wiederholten Versuche, unsere Linien wirksam zu durchstoßen, scheitern an dem stahlharten Willen unserer heldenhaften Kämpfer und ihrer herrlichen Führer, welche mit unvergleichlicher Kunst und Sicherheit alle Kampf-lagen zum Schaden der Feinde zu wenden wissen.

An Englands Lebenskraft zehrt der U-Bootkrieg. Frankreichs kriegstüchtige Mannschaft verblutet auf den französischen Schlachtfeldern; auf denselben werden sie sich auf einen künftigen Kriegswinter einrichten müssen, inmitten eines Gewirrs von grauen Trichtern, um fern von ihren farbigen Hilfsvölkern, welche, den Unbilden der Witterung nicht gewachsen, nur im Sommer als Schlachtopfer vorgeführt werden können, in zermürbenden Diensten, vielleicht unter dem Beistande weißer Engländer und weißer Amerikaner jederzeit neuer Großkämpfe gewärtig zu sein. Und wir? Fern von der Heimat zieht sich die Linie, welche unsere treuen, kampfs- und wettererprobten Feldgrauen halten werden, und hinter ihnen arbeitet rastlos das ganze Volk, um ihnen die Waffen scharf zu halten, zwar unter Entbehrungen, aber willig und sehr wohl wissend, daß Englands gemeiner Nahrungungsplan zu Schanden geworden und daß uns zu dem, was uns unser Land liefert, der Ueberfluß hinzukommen wird, den die weiten Gebiete des ehemaligen russischen Reiches und Rumaniens mit fortschreitender Wiederkerrichtung geordneter Verhältnisse in wachsendem Ausmaß bieten werden.

Die veruchten Mächtschaften Englands, welche schon oft während des Weltkrieges, ganz besonders deutlich aber in diesen Tagen in der Aufrichtung der großen Verschwörung gegen die russische Regierung sich erfüllten, arbeiten auch in unserem Lande: Da die Engländer weder mit der ehrlichen Waffe der Kriegsführung, noch mit dem unethischen Mittel der Hungerrichtung und etwas haben anhaben können, so versuchen sie es jetzt — Hindenburg hat zur rechten Zeit dem deutschen Volk die ungeheure Gefahr gezeigt und ins Gewissen geredet — den deutschen Geist zu besiegen. Sie erwarten von diesem letzten Mittel vollen Erfolg: ist ihnen doch in der öffentlichen Meinung, mit Beschämung muß das gesagt werden, oft genug Kleinmut und Charakterlosigkeit gehoten worden.

Sie sollen sehen, daß sie sich geirrt haben. Der Erfolg der neunten Kriegsanleihe wird unseren Feinden zeigen, daß unser Volk auch im fünften Kriegsjahre das gleiche geblieben ist wie bisher, unbefleht und treu festhält an der Ueberzeugung, daß es bis zum endgültigen Sieg durchhalten wird und muß und daß dieser endgültige Sieg den deutschen Frieden bringen wird.

Darum zeichne jeder Kriegsanleihe!

Roetger.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die notwendige Sparsamkeit mit Heizung und Beleuchtung sind die Dienststunden bei der Handwerkskammer und der Vermittlungsstelle vom 15. ds. Mts. ab von vormittags 8 1/2 bis nachmittags 3 1/2 Uhr festgesetzt.

Wir geben hiervon öffentlich Kenntnis, damit bei Abwicklung der Dienstgeschäfte von allen Beteiligten darauf Rücksicht genommen werden kann.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1918.

Die Handwerkskammer:

J. A.:

Der Vorsitzende:
Carstens.

Der Syndikus
Schroeder.

Verantwortlicher Redakteur: A. Meier.

Neu-Eingänge
in
Kostümen
Mänteln
Blusen
für Herbst und Winter 1918

in grosser Auswahl zu vorteilhaften Preisen.

Haas Nachf., Bingen.

Volks-Unterhaltungs-Abend
der hiesigen Volksschule

Samstag, den 13. Oktober 1918, abends 8 Uhr,
in der Turnhalle.

Eintrittskarten im Vorverkauf bei Lehrerin Frä. Reusch und
Frä. Scherer:

Spreiz 1.50 Mk., 1. Plaz 0.50 Mk.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe
werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse
(Rheinstraße 44) den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen,
sowie den Kommissaren und Vertretern der Hessisch-Nassauischen
Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/2 % und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. Sept. ds. Jrs., so daß für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der 7. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf 9. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung

3 Versicherungsmöglichkeiten

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und Rück-
erstattung der unverbrauchten Prämien im Todesfall.

Verlangen Sie unsere Drucksachen!

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht.)

Wiesbaden, im September 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Wir eröffnen demnächst einen

Buchführungs-Kursus

für Handwerker. Anmeldungen zu richten an Herrn
Rektor Bertram.

Der Schulvorstand der Fortbildungsschule

Einige tüchtige

Kelter-Arbeiter

sucht Rüdeshheimer Winzerverein. Zu melden
bei H. Rückert, Langstraße 9.

Champagnerhaus i. E.

sucht zum sofortigen Eintritt (evtl. auch
später) mehrere

Kellermeister

aus der Sekt- oder Weinbranche, die fähig
sind, Arbeitsabteilungen zu beaufsichtigen
und zu leiten. Außerdem werden gesucht
einige

Vorarbeiter u. Arbeiter

evtl. auch Kriegsbeschädigte. Angeb. m.
Zeugnisabschr. und Angabe der Gehalts-
ansprüche erbeten an

Champagnerhaus Geiling & Co.
A.-G., Hagenau i. Elß.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe

sowie Anmeldungen zum Umtausch älterer Anleihen in neue Schatzanweisungen
nehmen wir bis zum 23. Oktober, mittags 1 Uhr, zu den amtlich bekannt-
gemachten Bedingungen völlig kostenlos entgegen.

Die bei uns gezeichneten Stücke verwahren wir kostenfrei. Es können
auch Anteile von Mk. 5.—, 10.—, 20.— und 50.— bei uns gezeichnet
werden.

Wenn die Zeichnung bei uns erfolgt, gewähren wir auch jetzt wieder
seitherigen Erleichterungen bei Rückgabe ungekündigter Einlagen und Einräumung
provisionsfreier Kredite gegen Verpfändung von Wertpapieren zu 5 % Zinsen.

Vorschuss- & Creditverein in Geisenheim

eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.

Geschäftsstelle in Rüdeshheim: Carl Ehrhard, Geisenheimerstr.

Kreisverband für Handwerk u. Gewerbe
im Rheingaukreis

Geschäftsstelle: Rüdeshheim, Kirchstraße 8

erteilt Rat und Auskunft und gewährt Beistand in allen Angelegen-
heiten des Handwerks und Gewerbes. Beratung für Jedermann



Küchenkreisen - Schrankpapier

Torten- und Butterbrodpapier

empfiehlt

A. Meier, Kirchstraße, Rüdeshheim.

Bei dem Brande am Mittwoch
Abend sind mir verschiedene Klei-
dungs- sowie Wäschestücke und Stiefel
abhanden gekommen. Ich bitte die-
jenigen Personen, die in der Lage
sind, Näheres mitteilen zu können,
mir doch behilflich zu sein, da ich zur
Zeit ganz ohne Kleidungsstücke usw.
dastehe.

Fritz Müller, Oberstr. 25.

Möblierter

Zimmer

mit Kost. zu verm.
Näb. in der Exped. d.

Ofen

zu verkaufen.
Rheinstraße